

Narrative Bewältigung von Trauma und Verlust

Bearbeitet von

Carl Eduard Scheidt, Gabriele Lucius-Hoene, Anja Stukenbrock, Elisabeth Waller

1. Auflage 2014. Taschenbuch. 261 S. Paperback

ISBN 978 3 7945 2963 6

Format (B x L): 16,5 x 24 cm

[Weitere Fachgebiete > Literatur, Sprache > Literaturwissenschaft: Allgemeines >](#)
[Literarische Stoffe, Motive und Themen](#)

schnell und portofrei erhältlich bei



Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Vorwort

Erzählungen über Trauma und Verlust spielen in der zwischenmenschlichen Kommunikation in unterschiedlichsten Kontexten eine Rolle: in der Alltagskommunikation mit nahestehenden Personen, in Therapie und Beratung und – sofern Aspekte kollektiver, gesellschaftlicher Erfahrung betroffen sind – auch in der Literatur und anderen Formen medialer Vermittlung. Unabhängig von den Kontexten, in denen dies geschieht, stellt die Narrativierung von Trauma und Verlust die Erzählenden vor besondere Aufgaben. Das Erzählen dient zwar dem Ziel, den durch die traumatisierenden Erfahrungen ausgelösten seelischen Schmerz und den damit verbundenen Gefühlen der Isolierung und der Vereinzelung zu begegnen, und wird getragen von der Hoffnung, das grundlegende Vertrauen in die Mitteilbarkeit menschlicher Erfahrung wiederherzustellen. Gleichzeitig aber wird der Schmerz durch die mit der Versprachlichung verbundene Vergegenwärtigung und Aktualisierung der traumatischen Erfahrung oft zunächst noch verstärkt. Es führt also gerade bei Erfahrungen von Trauma und Verlust kein bequemer, sicherer Weg von der Erfahrung zum Narrativ, sondern es handelt sich im Gegenteil um einen oft mühevollen und schmerzlichen Prozess. Wenn allerdings die Versprachlichung gelingt, kann am Ende dieses Prozesses – so eine der zentralen Thesen dieses Buches – eine narrative Figur entstehen, die eine erinnernde Wiederaneignung von Lebensgeschichte und den Aufbau einer als sinnvoll erlebten Kontinuität ermöglicht. Sofern es um Erzählungen von Trauma und Verlust in der Literatur geht, wäre zu ergänzen, dass die Versprachlichung auch zur Herstellung und Aufrechterhaltung eines historischen und kulturellen Bewusstseins beiträgt, in dem Erfahrungen kollektiver Katastrophen wie des Holocaust bewusst erhalten und reflektiert werden können.

Da die Thematik des Erzählens über Trauma und Verlust zwar im klinischen Kontext der Psychologie, der Psychotherapie, der Psychosomatik und der Psychiatrie eine sehr große Rolle spielt, aber keineswegs darauf begrenzt ist, liegt es nahe, die Verbindungen und Brücken zur Sprach- und Literaturwissenschaft sowie zu den Kultur- und Gesellschaftswissenschaften zu suchen und herzustellen. Dies ist eines der vordringlichen Ziele dieses Bandes, in dem die Ergebnisse eines interdisziplinären Forschungsprojektes zusammengetragen werden, das zwischen Oktober 2011 und August 2012 am Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS) durchgeführt wurde. Ausgangspunkt dieses Projekts waren zwei klinische Studien, die sich mit unterschiedlichen Aspekten der Verarbeitung von Trauma- und Verlusterfahrungen befassten. In einer prospektiven Verlaufsuntersuchung waren Frauen, die einen perinatalen Verlust erlitten hatten, gebeten worden, über ihre Erfahrung zu berichten, einmal in unmittelbarer zeitlicher Folge des Verlusterlebnisses und ein zweites Mal vier Monate später.

Bei dieser Untersuchung stand die Frage im Mittelpunkt, ob sich aus formalen und inhaltlichen Merkmalen der Schilderung Prädiktoren für den Verlauf des Trauerprozesses ableiten lassen. Die Wiederholung der Erzählung vier Monate später erlaubte es auch zu analysieren, ob es im Verlauf des Trauerprozesses und in Abhängigkeit von den individuellen Unterschieden in der Qualität dieses Prozesses zu strukturellen Unterschieden und Veränderungen in der Narrativierung kommt, die auf eine Reorganisation und das Wiederherstellen eines psychischen Gleichgewichtes hindeuten. Das Design und die Ergebnisse dieser Studie, die sich auf die Frage der prädiktiven Bedeutung individueller Unterschiede der Bindungsrepräsentation für den Verlauf des Trauerprozesses beziehen, sind an anderer Stelle bereits publiziert worden (Scheidt et al. 2012). In einer zweiten Untersuchung standen Patientinnen mit primärem Fibromyalgiesyndrom im Mittelpunkt, einem generalisierten chronischen Schmerzsyndrom, das mit Druckschmerhaftigkeit in den Muskelsehnenansätzen verbunden ist. In den Erwachsenenbindungsinterviews (George, Kaplan u. Main 1985), die mit den betroffenen Patientinnen im Rahmen der kontrollierten randomisierten Interventionsstudie vor dem Beginn der Behandlung, am Ende und nach einem zwölfmonatigen Katamnese-Intervall geführt wurden, nahmen Erzählungen über Misshandlung, Missbrauch und Verlust einen breiten Raum ein. Auch in dieser Studie gestattet das Interviewkorpus eine diachrone Analyse der Narrative im Hinblick auf Veränderungen über die Zeit in Abhängigkeit von Art und Ergebnis der therapeutischen Intervention. Das Design der Untersuchung und ihre Ergebnisse sind ebenfalls an anderer Stelle bereits dargestellt worden (Scheidt et al. 2012).

Die zentralen Fragestellungen, die mithilfe dieser beiden umfangreichen Datenkorpora in dem interdisziplinären Forschungsprojekt bearbeitet wurden, fokussierten darauf, ob die spezifischen Darstellungsverfahren und sprachlichen Ausdrucksformen in den Erzählungen über Trauma- und Verlusterfahrungen Aufschlüsse über den Grad der Bewältigung und der Verarbeitung geben. Diese Frage schließt die Vorstellung ein, dass die Trauma- und Verlust-Narrative nicht nur und nicht einmal vor allem statisch und deskriptiv als ein fixes Ergebnis eines vorab geleisteten Bewältigungsprozesses zu verstehen sind, sondern dass vielmehr im Prozess der Versprachlichung selbst ein dynamisches Geschehen im Sinne einer narrativen Bewältigung erkennbar wird, die bei der Analyse der Verbatim-Transkripte sozusagen online zu verfolgen ist. Dieser Blick auf das Phänomen der narrativen Bewältigung erscheint uns von grundlegender Bedeutung, da psychotherapeutische Interventionen bei Trauma und Verlust ja fast immer im Medium der Sprache stattfinden. Die Analyse der Narrative eingreifender emotionaler Erfahrungen gewinnt damit paradigmatische Bedeutung für die klinisch-psychotherapeutische Arbeit.

Methodisch stützen sich die durchgeführten Untersuchungen vor allem auf Verfahrensweisen und Konzepte, die von der Konversationsanalyse, der Interaktionalen Linguistik, der linguistischen Erzählforschung und der Positionierungstheorie für die Analyse mündlicher Kommunikation entwickelt wurden.

Wesentlich für diese Ansätze ist eine vollzugsrekonstruktive Perspektive, die der Online-Dynamik gesprochener Sprache Rechnung trägt und das sich von Augenblick zu Augenblick vollziehende Gesprächsgeschehen als etwas begreift, das von allen Beteiligten interaktiv hervorbracht wird. Einige der im Folgenden versammelten Beiträge rekurrieren daher auf spezifische Notationskonventionen (das sogenannte Gesprächsanalytische Transkriptionssystem bzw. GAT, vgl. dazu ausführlich Selting et al. 2009) für die Transkription gesprochen sprachlicher Daten, die über das Verbatim-Geschehen hinaus unter anderem Parameter wie Pausen, Verzögerungs- und Rückmeldesignale (ähm, hm, aha), Prosodie (Akzente, Tonhöhenbewegungen, Veränderungen der Lautstärke, der Sprechgeschwindigkeit und der Stimmqualität), para- und außersprachliche Aspekte (Lachen, Weinen, Husten etc.) mit berücksichtigen.

Die Durchführung des Projekts wurde durch Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus unterschiedlichen Fachdisziplinen unterstützt. Aus den Bereichen der Linguistik und der Psychologie waren Elisabeth Gülich, Arnulf Deppermann und Michael Bamberg durch kürzere Gastaufenthalte am FRIAS an unserem Projekt beteiligt und trugen zur Sichtung und Auswertung der Datenkorpora bei. Marisa Siguan arbeitete ebenfalls während der Projektlaufzeit als Gastwissenschaftlerin am FRIAS zum Thema traumatischer Erfahrungen in der Literatur (z. B. Jean Améry, Herta Müller, Primo Levi, Jorge Semprún). Im Verlauf des Projekts wurden zwei Experten-Workshops durchgeführt, an denen die Autorinnen und Autoren der in diesem Band versammelten Beiträge teilnahmen. Der erste Workshop widmete sich vorrangig aus psychologischer und linguistischer Perspektive theoretischen und empirischen Fragen des Zusammenhangs zwischen Sprache und Erfahrung. Der zweite Workshop befasste sich mit der Funktion von Narrativen in klinischen und psychotherapeutischen Kontexten.

Es erscheint evident, dass die Diskussion der Zusammenhänge im intermedialen Bereich von Sprache und Erfahrung, eben weil diese Thematik sprach- und literaturwissenschaftliche ebenso wie psychologische und psychotherapeutische, kulturwissenschaftliche und sprachphilosophische Kompetenz benötigt, interdisziplinär angelegt sein muss und nur im interdisziplinären Diskurs vorangebracht werden kann. Hierfür bot das Freiburg Institute for Advanced Studies einen großzügigen und außerordentlich fruchtbaren Rahmen. Wir hoffen, dass die Leserinnen und Leser des vorliegenden Bandes, wenn sie an diesem Austauschprozess durch die Lektüre der hier versammelten Beiträge teilnehmen, den Diskurs über die Fächergrenzen hinweg als ähnlich bereichernde Erfahrung erleben wie wir selbst.

**Carl-Eduard Scheidt, Gabriele Lucius-Hoene, Anja Stukenbrock,
Elisabeth Waller im Frühjahr 2014**

Literatur

- George C, Kaplan N, Main M. Adult attachment interview. Berkeley: University of California, Department of Psychology. Unveröffentl. Ms. 1985–1996.
- Scheidt CE, Hasenburg A, Kunze M et al. Are individual differences of attachment predicting bereavement outcome after perinatal loss? A prospective cohort study. *J Psychosom Res* 2012; 73: 375–82.
- Selting M, Auer P, Barth-Weingarten D et al. Gesprächsanalytisches Transkriptions-system 2 (GAT 2). *Gesprächsforschung* 2009; 10: 353–402.

Adressen der Herausgeber

Prof. Dr. med. Carl Eduard Scheidt

Universitätsklinikum Freiburg
Zentrum für Psychische Erkrankungen
Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie
Hauptstr. 8
D-79104 Freiburg

Prof. Dr. Gabriele Lucius-Hoene

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Institut für Psychologie
Abteilung Rehabilitationspsychologie
Engelbergerstr. 41
D-79085 Freiburg

Prof. Dr. Anja Stukenbrock

Friedrich-Schiller-Universität Jena
Institut für Germanistische Sprachwissenschaft
Fürstengraben 30
D-07743 Jena

Dr. Dipl.-Psych. Elisabeth Waller

Universitätsklinikum Freiburg
Zentrum für Psychische Erkrankungen
Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie
Hauptstr. 8
D-79104 Freiburg